

Lupo

Auf Umwegen umging Itta das Dorf, um keiner Menschenseele zu begegnen. Noch auf dem Gelände des Hofgutes sah sie von der Weite ein kleines Mädchen, das eine Schar Gänse hütete. Das erinnerte Itta an die eigene Kindheit in Glanfeuil. Glanfeuil mit seinen Auwäldern, den Fischreihern, Blesshühnern und Habichten. Als Kind machte sie sich Gedanken, wie die Welt wohl hinter dem Horizont aussehen würde, jetzt dachte sie nach, welche Verhältnisse sie in Bigorra antreffen und wie lange sie dorthin unterwegs sein würde. Jedenfalls war es keine romantische Träumerei, diesmal ging es um ihr Leben, das sie neu aufbauen wollte.

Wenn Boggis herausfand, dass das große Vermögen, das Itta in die Ehe mitgebracht hatte, fehlte, würde er alles daran setzen, Itta zu finden und mit Gewalt nach Catalon zurückzubringen. Auf eine Geste des Verstehens und des Verzeihens konnte Itta nicht hoffen.

Sie war in Gedanken versunken als sie ein Hecheln und Trapsen hörte, und im nächsten Augenblick kam Lupo herangestürmt, sprang über einen kleinen Bach und war auch schon bei ihr. Was hätte sie tun sollen? Ein paar Sekunden überlegte sie, ob sie diesen großen Hund mitnehmen sollte, er könnte sie im Ernstfall beschützen. Dann aber verwarf sie diesen Plan und befahl der Dogge, an Ort und Stelle sitzen zu bleiben, bis sie nicht mehr zu sehen war. Dann sollte der Hund wieder nach Hause gehen, zu Boggis und Sunhar, so befahl sie ihm. Der Abschied fiel ihr besonders schwer, Lupo hatte alles versucht, seine Herrin umzustimmen, er hatte sogar ganz zart gebellt, den Kopf schief gelegt und ihr tief in die Augen geblickt.

Sie ging auf einsamen Pfaden in Richtung des Flusses Cares, den sie überqueren musste, um in den Süden zu gelangen. Von früher wusste sie, dass in der Nähe ein Fährmann wohnte, der die Reisenden ans andere Ufer brachte. Es war schon spät im Jahr, Oktober. Nach einem kühlen, verregneten Sommer hatten sie bis jetzt einen sonnigen Herbst, Itta hoffte, dass das gute Wetter noch mehrere Wochen anhielt.

Bald erspähte sie die Hütte des Fährmannes und dann ihn selbst und zwei kleine Kinder. Sie waren nackt und hatten einen beulenartigen Ausschlag, ständig kratzten sie sich.

Der Lohn für die Überfuhr war schnell ausgemacht, und Itta bestieg das Boot. Sie sah aus wie ein junger Mann, und so sprach der Fährmann sie auch an. „Ihr habt zu viel für die Überfuhr bezahlt, junger Herr, bei den nächsten zwei, drei Fahrten bezahlt Ihr nichts.“ „Behalte nur diese Münze, deine Kinder brauchen auch Brot,“ antwortete Itta mit tiefer Stimme.

Am anderen Ufer fand sie gleich den richtigen Weg. Am Horizont entdeckte sie einen Baumstreifen, dort befand sich die Straße, die nach Peitiers führte. Sie wollte sich so unsichtbar wie möglich fortbewegen, um unentdeckt zu bleiben. Den Wanderstock in der Rechten, machte sie große Schritte in Richtung Süden und Freiheit. Sie bewegte sich sicher und angstfrei in den dichten Wäldern, wo es Wildschweine, Wisente, Wölfe und Schlangen gab.

Noch vor Sonnenuntergang suchte sie sich einen bequemen Schlafplatz unter einem reich verzweigten Haselbaum. Sie breitete Mutters Decke aus und legte sich schlafen.

Am nächsten Morgen erwachte sie voll Tatendrang und Lebensfreude, es gab Haselnüsse zum Frühstück, über ihr im Baum spielten junge Eichkätzchen und verzehrten ebenfalls Haselnüsse, die Schalen landeten auf Ittas Kopf. Nach dem Essen packte sie ihre

Habseligkeiten ein, auch den Geldbeutel. Das Triumphgefühl, das sie zuerst hatte, war verfliegen, und sie wurde nachdenklich. Was würde mit Sunhar geschehen, wenn die Ehe nicht gut ging, oder wenn Boggis im Kampf gegen die Sarazenen zu Tode kam? Dann stand Sunhar ohne Rücklagen und ohne Barvermögen da. Nein, es war ganz und gar nicht gut, dass sie das Geld an sich genommen hatte, sie bereute ihre Entscheidung bereits. Sie dachte nach, wie sie dieses entwendete Vermögen am besten anlegen sollte, sie musste dafür eine gute Lösung finden. Hoffentlich kann sie später zumindest einen Teil der Schwester zurückgeben. Dieses Thema wird sie noch oft beschäftigen, da war sie sich sicher.

Sie las zwei schöne Schnepfenfedern vom Boden auf und steckte sie sich seitlich ins Haar.

Um die Mittagszeit vernahm sie hastiges Eselsgetrappel und hörte Menschenstimmen. Bald entdeckte sie die Straße, die Eselskarawane und einige Gruppen bewaffneter Männer.

Angst vor Straßenräubern hatte sie nun nicht mehr, sie schloss sich den berittenen Söldnern an, niemand beachtete sie, das war gut so. Sie sah narbenentstellte Gesichter und hinkende Männer und dachte an diejenigen, die den Tod gefunden hatten und an diejenigen, die in Bälde nicht mehr am Leben sein werden. Die Soldaten waren aber guter Dinge, sie sangen und scherzten.

Sie hörte den einen und anderen Satz ihrer Unterhaltung. Sie waren voll Bewunderung für ihren Princeps Carl, der in den vergangenen Schlachten immer als Sieger hervorgegangen war. Die Sarazenen hatten prunkvolle Zelte und Gewänder aus Seide, die Zaumzeuge ihrer Kampffrosse waren mit Edelsteinen verziert, sie tranken aus goldenen Bechern, so erzählten die Soldaten. Sie freuten sich auf die Beute, die sie bei Plünderungen an sich reißen werden.

Für Itta war es unverständlich, dass Menschen, die in einem warmen Land daheim sind und in so großem Wohlstand leben, ins Frankenland einfallen und es erobern wollten. Wo war da der Sinn? Itta wurde ihre Unwissenheit wieder einmal schmerzlich vor Augen geführt. Wenn irgendwie möglich, wollte sie lesen und schreiben lernen.

Dann wurde ihr bewusst, dass Boggis auch diese Straße nach Peitiers nehmen würde, sie suchte gleich wieder den Waldweg neben der Straße und setzte dort ihren Weg fort. In der Abenddämmerung stieß sie auf einen verwachsenen Fahrweg, auf dem sie jedoch frische Spuren von Rädern und Hufen ausmachen konnte. Sie ging an Ginsterhecken vorbei und kam bald darauf zu einer Lichtung, in deren Mitte ein verlassenes Dorf lag. Die Dächer der Häuser waren eingesunken und überwuchert, sie roch auch keinen Herdfeerrauch. Itta beschloss, im Schutz einer Hauswand zu nächtigen. Sie hatte es sich bequem gemacht, das Bündel abgenommen, als sie in der Ferne zwei Reiter ausmachte, ein Hund war auch dabei. Um Himmel Willen, das war ja Lupo, der da auf sie zulief. Jetzt hatte Boggis sie doch in der Wildnis aufgespürt. Sie suchte nach einem Versteck und bemerkte ein großes Hornissennest und dahinter einen Weiher. Das konnte ihre Rettung sein, wenn sie überhaupt eine Chance hatte. So schnell sie konnte, riss sie sich die Kleider vom Leib, stopfte sie mit dem Bündel durch eine Öffnung in der Hauswand, schlug mit dem Stock auf das Hornissennest und rannte so schnell sie konnte auf den Weiher zu und sprang ins Wasser. Sie tauchte solange sie konnte, Lupo war auch bei ihr im Wasser. Draußen hörte sie gellende Schreie, schnaubende, fliehende Pferde, rasenden Hufschlag. Sie hatte die Reiter erkannt, das waren Sichelmus und Gozlin, nicht Boggis. Die beiden war sie los, das war gewiss.

Sie freute sich über das Wiedersehen mit Lupo und schwamm in Richtung Ufer zum Dorf zurück. Sie tauchte auf und erstarrte vor Schreck. Vor ihr stand ein Ungeheuer von einem Hund, groß wie ein Kalb, Lupo sah im Vergleich klein aus. Nahm der Schrecken denn überhaupt kein Ende, an der Hauswand sah sie einen alten Mann mit einem eisgrauen Rundbart, der sie genau musterte. Sie ließ sich zurück ins Wasser gleiten und schwamm

zu dem Haus, in dem sie ihr Bündel und die Kleider versteckt hatte. Der fremde Hund und Lupo hatten inzwischen Freundschaft geschlossen, sie kraulten im Wasser und tobten sich aus.

Itta musste über Nesseln steigen und verbrannte sich die Fußsohlen, ihre Haut war von den vielen Dornen aufgeschrammt. Jetzt setzte auch der Schock ein, sie zitterte am ganzen Körper, ihre Zähne klapperten, sie musste sich auf den Boden setzen.

Sie rief nach Lupo, der endlich doch zu ihr kam. Sie war froh, dass sie ihn neben sich hatte und deckte auch ihn mit Mutters Decke zu. Es war ein schönes Gefühl, nicht mehr allein zu sein.

Fortsetzung folgt.